



Spürtechniken.

Von der Wahrnehmung der Natur zur Natur als Medium

Tagung, Potsdam, 24. bis 25. Mai 2018

Europäische Medienwissenschaft, Universität Potsdam in Kooperation mit der Medienkulturwissenschaft, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Veranstaltungsort

Brandenburgisches Zentrum für Medienwissenschaften (ZeM), Hermann-Elflein-Str.18, 14467 Potsdam

Organisatorinnen

Desiree Förster (Universität Potsdam)

Birgit Schneider (Universität Potsdam)

Evi Zemanek (Albert-Ludwigs-Universität Freiburg)

Der Begriff der Natur wurde und wird disziplinübergreifend neu diskutiert, kritisiert und stellenweise abgeschafft. „Nach der Natur“ hieß 2010 ein Essay von Ursula Heise, der die Frage des Artensterbens in einem wissenschaftlichen, politischen und kulturellen Zusammenhang diskutierte; in „Ökologie ohne Natur: Eine neue Sicht der Umwelt“ argumentiert Timothy Morton, dass unser Bild von der Natur einen an-

gemesseneren Umgang mit unserer Umwelt verhindert; dem gegenüber steht eine Bewegung, die versucht, Natur als das Elementare wieder einzufangen, für die beispielhaft John Durham Peters stehen mag, der 2015 eine Philosophie der elementaren Medien entwarf, in der er Natur als Medium fasst.

Die Tagung vereint Beiträge zu Wahrnehmungsfragen im weiten Rahmen der Möglichkeiten und Fallstricke einer gegenwärtigen Naturästhetik. Die Beiträge kommen aus den Geisteswissenschaften und der freien Kunst. Die Themen werden die Medialität der Natur in Wissenschaft und Kunst anhand von Beispielen, und auch im Rückbezug auf die Geschichte ausloten. Die Beitragenden fragen z.B., was sensorisch überwachte Umwelten über das Potential medialer Spürtechniken jenseits Natur-Kultur-Dichotomien aussagen; wie sich Menschen, die in die Natur gehen, gleichzeitig mit High-Tech gegen diese abschirmen; welche Einfühlungstechniken in Pflanzen uns empfindsam werden lassen für unsichtbare und komplexe Prozesse wie den Klimawandel, aber auch unter welchen medialen Bedingungen Pflanzen selbst in der aktuellen Forschung als sensitiv erscheinen; welche visuellen Wahrnehmungen ermöglichen wiederum global-sphärische Spürdispositive, die über *remote-sensing* den Zustand der Natur beobachten?

Übergeordnet werden wir diskutieren, ob der Begriff der Atmosphäre, zugleich meteorologisch und ästhetisch gedacht, dazu dienen

kann, das Natürliche nicht als Gegenüberstehendes, sondern als das uns Umgebende und uns Durchdringende in einer responsiven Weise neu zu fassen? Sind Phänomene wie *Solastalgia* ein Symptom wiederaufkommender Sehnsucht nach verlorener Ganzheit, oder zeichnet sich hier eine empfundene Hilflosigkeit gegenüber Klimawandel, Artensterben, Luftverschmutzung ab, die die Notwendigkeit neuer Wissens- und Handlungsweisen aufzeigt? Was ist die Gegenwart sinnlich-leiblichen Spürens und Erkennens?

Neben den üblichen Vortragsformaten wird es auf der Tagung auch alternative Formate und viel Raum für Diskussionen geben. Auf diese Weise erhoffen wir uns einen intensiven Austausch zu all diesen Fragen.

Am Samstag findet im Anschluss an die Tagung die Gründung der *AG Eco Media: Medien der Natur* von 9:30-13:00 statt.

Teilnahme

Da der Platz im ZeM begrenzt ist, bitten wir alle, die an der Tagung teilnehmen möchte, sich unter medienoekologie@uni-potsdam.de verbindlich anzumelden. Wir bitten um den Besuch der gesamten Tagung, d.h. vom Besuch einzelner Vorträge abzusehen.

Website: www.uni-potsdam/medienoekologie



Donnerstag, 24 Mai

9:00:9:30	Empfang
9:30-10:00	Einführung Spürtechniken (Birgit Schneider, Desiree Förster, Evi Zemanek)
Thema	Spüren und Naturwahrnehmung
	Moderation: Schneider/Zemanek
10:00-11:20	Thomas Metten: <i>Medien der De-/Sensibilisierung. Überlegungen zur Notwendigkeit einer medialen Sphärologie am Ausgang der Moderne</i>
	Urs Büttner: <i>Unmittelbarkeitssehnsucht und mediale Abschirmung. Hochgebirgsästhetik in Thomas Glavinics "Das größere Wunder"</i>
Pause	20 min
11:40-13:00	Christiane Heibach: <i>Dem Spüren auf der Spur: Reflexionen über das Verhältnis biologischer und technischer sensorischer Systeme</i>
	Verena Meis: <i>Gelatinöse Spürtechniken</i>
Mittagspause	13:00-14:30
Thema	Sinne der Pflanzen, Medien der Pflanzenwahrnehmung
14:30-16:00	Moderation: Desiree Förster

	Verena Kuni: <i>The Plants Are Watching Sensing</i>
	Ruediger John: <i>ask flora / frage Flora Ein künstlerischer Forschungsaufbau zur experimentellen Untersuchung von Pflanzen als soziales Bezugssystem</i>
Pause	15 min
16:15-17:15	Ludwig Fischer: <i>Körperlose Natur? Zu Fragen des Schicksals der leiblich-sinnlichen Erkenntnis</i>
	Posterpräsentation: Michaela Büsse
17:15-ca. 18:30	Spürspaziergang im Schlosspark (angeleitet durch Myriel Milicevic, Lina Wassong und Design Studierende der FH Potsdam)

Freitag, 25. Mai

Thema	Atmosphärische Medien, Umweltsensorik und sensorische Technologien
	Moderation: Christoph Neubert
9:30-10:50	Martin Siegler: <i>Emissionen spüren. Für eine Ökologie des Ausgestoßenen</i>
	Maria Morata: <i>Mobile Sensoren: Non-human Film und Landschaft</i>
Pause	20 min

11:10-12:30	Verena Friedrich: <i>As Above so Below. Über atmosphärische Kreisläufe, sensorisch erfasste Umwelten und die Eigenzeit materieller Prozesse</i>
	Naomie Gramlich: <i>Mit Sensoren spekulieren. Afrofuturistische Techno-Imaginationen</i>
Mittagspause	12:30-14:00
14:00-15:20	Moderation: Desiree Förster
	Yvonne Volkart: <i>Ökodaten – Ökomedien – Ökoästhetik. Spürtechniken als ästhetische Lösungsmodelle in der Technosphäre</i>
	Agnes Meyer-Brandis: <i>Have a Tea with a Tree and other „Tools to Search“ of the Researchraft FFUR – Institute for Art and subjective Science</i>
15:40-17:00	Zusammenfassung, Resümee für zukünftige Forschungen

18:00	1. ZeM Spring-Lecture: Katherine Hayles: <i>Are Sensing Technologies Cognitive? Making the Case</i>
	→ Ortswechsel an die Universität Potsdam, Am Neuen Palais, Audimax



Samstag, 26. Mai (AG-Treffen)

9:30-
13:00 Gründungstreffen der AG Eco Media:
Medien der Natur (Birgit Schneider, Evi
Zemanek)

Vorstellungsrunde (jeder 5 min mit max
2 Folien)

Diskussion in Kleingruppen:

Was sind Ansätze, Perspektiven, The-
mengebiete, Beispielfelder der AG?
Welche AutorInnen werden gelesen?

Was sind Ideen für zukünftige, gemein-
same Projekte, Veranstaltungen, Frage-
stellungen? Wie können wir das Netz-
werk organisatorisch in die Diskussion
bringen? (Emailliste, Website ...)

Diskussion der Ideen aus den Gruppen

Pläne

Abstracts der Vortragenden

Thomas Metten: Medien der De-/Sensibilisierung. Überlegungen zur Notwendigkeit einer medialen Sphärologie am Ausgang der Moderne

Trotz zahlreicher existierender Katastrophenszenarios hat der Klimawandel bisher zu keiner signifikanten gesellschaftlichen Krise geführt. Offensichtlich fehlt uns der Sinn für das, so Bruno Latour, was kaum wahrnehmbar ist, aber dennoch dringend unserer Aufmerksamkeit bedarf: die steigenden Meeresspiegel, der Verlust an Biodiversität, die globale Erwärmung. Ein alternatives gesellschaftliches Verhältnis zu unserer Umwelt ist dabei nicht nur eine Frage naturwissenschaftlicher Erkenntnis, vielmehr werden Ereignisse wie der Klimawandel vornehmlich vermittelt durch mediale Diskurse wahrnehmbar, die nicht nur deren Existenzbedingungen bilden, sondern auch gesellschaftliche Resonanzräume schaffen. Die diskursive Konstitution gesellschaftlicher Befindlichkeiten ist dabei grundlegend für das affektive Betroffensein von Ereignissen ebenso wie für die gesellschaftliche Resonanzfähigkeit. Seitens der Medien- und Kulturwissenschaften setzt dies allerdings voraus, dass Medien überhaupt als medial-diskursive Techniken der De-/Sensibilisierung begriffen werden. Der Vortrag entwickelt dazu ein Medienverständnis, von dem ausgehend die Notwendigkeit einer medialen Sphärologie aufgezeigt wird, durch die nicht nur ein kom-

plexeres Verständnis gesellschaftlicher Diskurse möglich wird, sondern auch deren aktive Gestaltung.

Dr. Urs Büttner (Peter-Szondi-Institut für Allg. und Vergl. Literaturwissenschaft, FU Berlin):

Medialisierte Hochgebirgserfahrung und mediale Abschirmung. Perspektiven auf Thomas Glavinics »Das größere Wunder«

Das Hochgebirge des Himalaya bildet einen der Orte, an dem Menschen noch authentische Naturerfahrung suchen. Die Berge, die bis in die Todeszone ragen, versprechen die Intensität der Natur in ihrer Menschenfremdheit heute noch spüren zu können und so der Entfremdungserfahrung der Tallagen zu entkommen. Die Todeszone trägt jedoch ihren Namen nicht umsonst. So ist es selbst für geübte Bergsteiger*innen kaum möglich, ohne technische Hilfsmittel dorthin zu gelangen und die Zeit des Gipfelaufstiegs zu überleben. Jene Abschirmung vermindert zugleich aber auch wieder den Grad der unmittelbaren Erfahrung der Natur. Thomas Glavinics Roman »Das größere Wunder« (2013) erkundet genau den Spielraum zwischen zu unmittelbarer und zu vermittelter Naturerfahrung, wenn er eine Seilschaft zum Gipfel des Mount Everest aufsteigen lässt. Systematisch lässt sich der Roman als eine Gegenwartsdiagnose im Zeitalter des Extremtourismus mit Blick auf die Möglichkeiten und Grenzen der medialen Vermittlung der Natur lesen.

Prof. Dr. Christiane Heibach (Institut für Information und Medien, Sprache und Kultur, Universität Regensburg):

Dem Spüren auf der Spur: Reflexionen über das Verhältnis biologischer und technischer sensorischer Systeme

Der Vortrag befasst sich mit Konzepten des Spürens in philosophischen, biologischen und technologischen Wahrnehmungsmodellen und deren Wechselverhältnis. Insbesondere in den 1960er Jahren werden Konzepte der Gesamtleiblichkeit und des Spürens vor allem in der Phänomenologie zunehmend in den Fokus gerückt. Zur selben Zeit beschäftigen sich Kybernetiker in verschiedenen technischen und biologischen Experimentalsettings mit der Frage nach der Wahrnehmung, wobei sie zunächst von der prinzipiellen Isomorphie menschlich-biologischer und technischer Sensoren ausgehen. Zunehmend drängt sich dann allerdings die Frage in den Vordergrund, ob diese Parallelisierung nicht zugunsten einer Eigenlogik technischer Sensor-Aktor-Systeme verabschiedet werden muss, damit neue, nicht-menschliche Spürtechniken erprobt und für die Gestaltung neuer technisch intelligenter Umwelten nutzbar gemacht werden können.

Hinter diesen Diskussionen aus verschiedenen Feldern stecken – so die These – Grundannahmen bezüglich des Wahrnehmens und Spürens, deren Aufdeckung dazu beitragen könnte, aktuelle Tendenzen von Spürtechniken biologi-

scher und technischer Art und deren implizite wie explizite Wechselwirkung zu verstehen.

Dr. Verena Meis (Institut für Germanistik, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf): **Gelatinöse Spürtechniken**

Bereits frühe Forschungen zur Qualle zeugen von ihrer indikatorischen Funktion: Der deutsche Naturforscher Heinrich Moritz Gaede schrieb 1819 in seinen Beiträgen zur Anatomie und Physiologie der Medusen von einer „sonderbaren Ansicht“ hinsichtlich des Nutzens dieser Tiere: Sie machten das Meer sauber und rein, „weil sich alle Unsauberkeit an sie setzt, die an ihnen hängt, wie eine Klette auf Tuch.“ Vergleichbares lässt auch der Lyriker Jan Wagner in dem hier als Motto vorangestellten Gedicht anklingen: Er umschreibt die Qualle als ein „gefährliches Auge“, als eine „lupe, die den atlantik vergrößert“. Die Qualle macht also sehend, und dies nicht nur in der Fluoreszenzmikroskopie, in der das Green Fluorescent Protein (GFP) aus einer Qualle gewonnen wird und Zellbestandteile sichtbar zu machen vermag. Quallen standen ebenso Modell für einen vom Max-Planck-Institut für Intelligente Systeme entwickelten Mini-Roboter, der seinen spürtechnischen Einsatz im menschlichen Körper finden soll. Und auch das Forschungsprojekt „Go Jelly“ des Hemholtz-Instituts für Ozeanforschung Kiel ist der Qualle als mikroplastischem Partikelfilter auf der Spur.5 „Die Quallen müssen Vortritt haben!“ – Der Vortrag folgt damit einer

Maxime, die Günter Grass in seinem Roman „Die Rättin“ bereits 1986 formulierte. Damit beauftragt, die „Quallendichte“ der Ostsee zu vermessen, werden fünf Forscherinnen zu Zeugen singender Ohrenquallen. Der tierische Klangteppich veranlasst sie, den Quallen oberste Priorität einzuräumen und sie als ökologischen Indikator zu begreifen, bevor sie „mehr, immer mehr / unabsehbar mehr werden, / bis die See,[...] / eine einzige Qualle.“ So erscheint die Qualle in Natur und Kultur als mediale Figur, insofern sie dem Menschen als Instrumentarium dient, den Blick über/durch das Tier auf den Menschen und seine Umwelt zu richten.

Prof. Dr. Verena Kuni (Institut für Kunstpädagogik Visuelle Kultur, Goethe-Universität Frankfurt am Main): **«The Plants Are Watching Sensing»** Die Frage danach, ob, wie und was Pflanzen fühlen – und was Menschen aus ihren Erkenntnissen über die entsprechenden Prozesse im weitesten Sinne lernen können – ist in jüngerer Zeit erneut in den Horizont öffentlicher Aufmerksamkeit gerückt. Beigetragen haben hierzu nicht allein das verstärkte Interesse seitens der Geistes- und Kulturwissenschaften, sich mit Inter- und Multispezies-Beziehungen zu befassen, sich für eine Pflanzen-Ethik stark zu machen und/oder deren Spuren in der Kulturgeschichte aufzuzeigen, um hieraus Argumente für die zeitgenössischen Debatten um mögliche ökologische Orientierungen eines «Post-Anthropozän» zu gewinnen. Vielmehr verdan-

ken sich entsprechende Impulse auch einer Reihe von Publikationen, die jüngere Ansätze aus der Pflanzenphysiologie einem breiteren Publikum näher zu bringen versuchen und hierbei ein einschlägiges Vokabular wie namentlich die Rede von einer «Intelligenz der Pflanzen» aktivieren.

Wenngleich Autoren wie der Biowissenschaftler Daniel Chamovitz («What A Plant Knows. A Field Guide to the Senses», 2012) explizit betonen, dass ihre Perspektive nichts mit jener gemein hat, die Peter Tompkins und Christopher Bird in ihrem breit rezipierten Band «The Secret Life of Plants» (1973) eingeschlagen hatten – ein Buch, dessen Darstellungen zwar schon zu Zeitpunkt seines Erscheinens von der Fachwelt als pseudowissenschaftlich, irrig und schlichtweg falsch kritisiert wurden, das jedoch nicht zuletzt deshalb zum Erfolgstitel wurde, da es in einer Zeit, in der ökologische Kritik und Sehnsucht nach ganzheitlichen Mensch-Umwelt-Beziehungen eine prominente Position behaupteten, zugleich auf den experimentellen Umgang mit technischen Verfahren, Apparaten und Medien fokussierte: Betrachtet man die Rezeption ihrer Ansätze im Kontext des gesamten Spannungsfeldes kultureller Diskursproduktion, so kann man kaum umhin festzustellen, dass neben strukturellen Parallelen auch konkrete Weiterführungen und Wiederaufnahmen bzw. Re-Appropriationen historischer Modelle und ihrer Argumentationen auszumachen sind.

Tatsächlich haben die jeweils propagierten naturwissenschaftlichen Modelle pflanzlicher Wahrnehmungs- und Empfindungsfähigkeit immer wieder ihren Niederschlag in populären Medienproduktionen gefunden, die durchaus unabhängig von der jeweiligen Schöpfungshöhe nicht nur Einblicke in die jeweilige Gemengelage von Ökologie und Techno-Natur-Kultur gestatten sowie Auskunft darüber geben können, wie Organismen als Medien wahrgenommen und modelliert werden, sondern in diesem Zuge auch die Möglichkeit eröffnen, Gegenwartsanalysen dieser Konzepte und ihrer Relationen durch die Einbettung in historische Perspektiven zu schärfen.

In diesem Sinne lässt sich zudem argumentieren, dass mit Vorstellungen von Natur assoziierte «subjektiv-humane Spürtechniken» und «medial-apparative Spürtechniken» einander wechselseitig bedingen – und exemplarische Untersuchungen der Letzteren nicht nur Auskunft über den Status Ersterer, sondern auch darüber geben, wie wir unser Verständnis von Medien, Technologie und Medientechnologie als Teil unserer handlungsorientierten Selbst- und Welterkenntnis nutzen (können).

Dies möchte ich in meinem Beitrag anhand ausgewählter Beispiele aus Kunst und Populärkultur aufzeigen, die jeweils in einem entsprechenden Referenzrahmen zu verorten sind und die sich mit Pflanzen als Protagonistinnen (und Adressatinnen) «natürlicher», «subjektiv-

humaner» und «medial-apparativer» Spürtechniken befassen.

Prof. Dr. Ludwig Fischer (Institut für Germanistik, Universität Hamburg): **Körperlose Natur? Zu Fragen des Schicksals der leiblich-sinnlichen Erkenntnis**

Ver mehrt werden heute ›Naturtheorien‹ lanciert, die eine erkenntnistheoretische Differenz zwischen Wahrnehmungen, die von technisch-industriell produzierten und produzierenden Medien einerseits vermittelt werden, und einer von den Menschen wahrgenommenen ›Natur‹ andererseits einzuebnen versuchen. Dass damit eine wissenschaftliche Affirmation zur Technologik (und damit nicht nur mittelbar zur Logik der Kapitalverwertung) vorangetrieben wird, steht meistens nicht zur Debatte.

Eine entscheidende Perspektive der technisch vermittelten Wahrnehmungen ist das Ziel, die ›primären Sinne‹ apparativ völlig abzuschließen, sie ausschließlich über technisch produzierte Wahrnehmungsangebote zu ›stimulieren‹. (Evolutionsgeschichtlich wird das ermöglicht, weil die Körpersinne sich ›täuschen‹ lassen.) Darüber zu sprechen heißt, über den körperlichen (genauer: leiblichen) Gebrauch vor allem der Medienapparate zu sprechen, nicht nur über den ›Realitätsgehalt‹ medial vermittelter Wahrnehmungen – oder aber der ›von den Naturerscheinungen‹ erzeugten ›Atmosphären‹ usw.. Während in der Erkenntnistheorie intensiv und riskant über ›Philosophien der Verkörperung‹

debattiert wird (›embodied mind‹ bzw. ›embedded oder extended mind‹), scheinen sich maßgebliche Medientheorien genau in die Gegenrichtung zu bewegen.

Worum es also gehen könnte: um eine Öffnung des Wahrnehmungs- und vor allem den Erkenntnisbegriffs zur ›Arbeit der Sinne‹ hin. Dass wir auch mit unseren zivilisatorischen Mächtschaften unabdingbar in die ›Gesamtheit des Naturgeschehens‹ eingebunden sind, wird heute gern betont. Wie diese Einbindung erfahrbar wird, ist Brennpunkt der Debatte, auch im Hinblick das vorgebliche Verschwinden der Natur im Anthropozän.

Martin Siegler (IKKM, Bauhaus Universität, Weimar): **Emissionen spüren. Für eine Ökologie des Ausgestoßenen**

In Zeiten von Treibhausgasen und Feinstaub erscheinen technische und natürliche Objekte nicht länger als geschlossene Entitäten, vielmehr als undichte Emittenten: sie stoßen aus, strahlen und sondern ab. Damit machen sie neue Wahrnehmungsweisen erforderlich, die alles einfangen, was entweicht. Besonders prägnant zeigt sich dies an einem Objekt, das wie kein anderes für seinen Ausstoß berüchtigt ist: dem Vulkan. Nicht erst seit der Aschewolke des Eyjafjallajökull (2010) treten vulkanische Emissionen als erstzunehmende ökologische Akteure auf. Vulkane wie Ätna, Popocatepetl oder Mount St. Helens stehen schon seit längerem unter sensorischer Beobachtung: mit Hilfe

von Seismographen, Spektrometern und Satelliten wird jede ihrer Äußerungen akribisch überwacht. Anhand ausgewählter Spürtechniken möchte der Vortrag zeigen, wie Vulkane zu Objekten sensorischer Wahrnehmung werden, zugleich aber in keinem Akt des sensing vollständig aufgehen. Ihre Emissionen, so die These, verweisen immer auf ein unverwirklichtes Potential, eine unterschwellige Lebendigkeit, die sich jeder Erfassung entzieht.

Maria Morata (Institut für Kunst im Kontext, UdK Berlin): **Non-human Film und Landschaft**

Wie kann die Filmkamera als Sensor fungieren? Wie können technische Dispositive jenseits von Quantifizierung- und Vermessungsprozessen die Natur wahrnehmen und spüren? Welche Modulationen und Verschiebungen des Mediums Film erlauben es dem mechanischen, technologischen Auge der Kamera, eine somatische, körperliche Erkenntnis der Umgebung zu liefern und dadurch das positivistische und rationale Wissen zu überholen und zu erweitern? Anhand von zwei Filmen, *La Région Centrale* (1971) von Michael Snow und *Leviathan* (2012) von Véréna Parabel und Lucien Castaign-Taylor, die sich von und mit der Natur in zwei unterschiedlichen natürlichen Umgebungen gestalten lassen, lotet dieser Vortrag andere mögliche Formen der Wissensproduktion durch in Relation und Affekt entstehende Prozesse in der Begegnung zwischen Organismen, Körper und Technologie aus.

Verena Friedrich (KHM, Köln): **As Above so Below. Über atmosphärische Kreisläufe, sensorisch erfasste Umgebungen und die Eigenzeit materieller Prozesse**

Verena Friedrichs Arbeiten bringen organische und skulpturale Materialien mit Programmierung und elektronischen Medien ins Spiel. Die techno-organischen Systeme beschäftigen sich oft mit dem Thema Zeit und der Manipulation materieller Prozesse. Während frühere Installationen darauf abzielten, die individuelle Lebenszeit fragiler organischer Entitäten durch technische Eingriffe in einer kontrollierten Atmosphäre zu verlängern, beschäftigt sie sich in ihrer momentanen Recherche mit zyklischen Prozessen in der Natur und der Atmosphäre sowie Konzepten von linearer und zyklischer Zeit. Ihr aktuelles Work-in-Progress „As Above so Below“ schlägt eine alternative Sicht auf Zeit basierend auf dem hydrologischen Kreislauf vor, welcher teilweise in einer Installation erfahrbar gemacht wird. Das Projekt ist inspiriert von dem jahrtausendealten Prinzip der Wasserruhr sowie aktuellen Technologien zur Wassergewinnung aus der Luft.

Naomie Gramlich (Institut für Künste und Medien, Universität Potsdam): **Mit Sensoren spekulieren. Afrofuturistische Techno-Imaginationen**
Der Vortrag nähert sich dem Thema der sensorischen Mediendispositive von menschlichen und nichtmenschlichen Subjekten und ihren

Umwelten ausgehend von spekulativen Elementen aus Octavia E. Butlers Science-Fiction Reihe *Xenogenesis*. Vor dem Hintergrund der postulierten Notwendigkeit von Imaginationen im Zuge des sogenannten Klimawandels und dessen ungewissen Zukünfte und tiefenzeitlichen Geschichten (Kathryn Yusoff & Jennifer Gabrys, Jussi Parikka), werden an die aktuelle Debatte um »environmental sensing technology« (Jennifer Gabrys) Techno-Imagination rückgebunden, die Mutation und Krebs als Technologie und Hormonaustausch als Kommunikation verstehen, sowie Sprache und Gesichtssinn für eine umfassende sensorische Existenz der gesamten Biosphäre verwerfen.

Dr. phil. Yvonne Volkart (Institut Ästhetische Praxis und Theorie, FHNW Basel): **Ökodatens – Ökomedien – Ökoästhetik. Spürtechniken als ästhetische Lösungsmodelle in der Technosphäre**

Gegenwärtig lässt sich ein gesteigertes Interesse seitens Medienökologie und Kunst für den Einsatz technologischer Spürtechniken der «Natur» beobachten: Ökomediale Apparaturen können helfen, nicht-menschliche Existenzweisen, die sich bisher der menschlichen Aufmerksamkeit entzogen, wahrnehmbar zu machen. Verbunden mit dieser technologisch-vermittelten Wahrnehmung ist die Hoffnung, dass sich dadurch neue Formen von Relationalität, Affektivität, Empathie, Solidarität, Sorge oder Liebe für Steine, Menschen, Töne, Tiere,

Pflanzen, Kabel, Schrott etc. erzeugen liessen. Dieser Fokus auf das Technologische als das Empathie-Erzeugende kann als Zeichen der Zeit gelesen werden, in der das Erfassen von Informationen mittels des Handys nicht nur vertrauter erscheint als mittels Nase oder Mund, sondern in der auch suggeriert wird, dass man dadurch ins Handeln kommt. Es kann aber einfach auch das Annehmen der Widersprüche sein, in die wir mit unseren ausbeuterischen Technologien und Finanzen komplizenhaft verstrickt sind. Bezugnehmend auf mein Forschungs- und Ausstellungsprojekt «Ökodaten – Ökomedien – Ökoästhetik» werden ausgewählte künstlerische Werke diskutiert, die technologische «Spürtechniken» anwenden oder diese thematisieren. Sie werden bezüglich ihrer Methoden, Repräsentationsmodi und Referenzen analysiert und auf ihren ästhetischen Überschuss hin befragt.

Agnes Meyer-Brandis: Have a Tea with a Tree

Have a Tea with a Tree widmet sich der künstlerischen Wirklichkeitsforschung von Agnes Meyer-Brandis wie sie auf der SMEAR* Station in Hyytiälä, Finland und weiteren Wald- und Klimaforschungsstationen in Europa während der letzten Jahren stattfand. Die Ergebnisse sind Teil der dem Grünen verpflichteten Abteilungen ihres 2003 gegründeten FORSCHUNGS-FLOSS, einer sich ständig transformierenden Meta-Installation, in Form eines „Institutes für Kunst und subjektive Wissenschaft“ und der

beständig entwickelten Werkreihe “Tools To Search”. Die Spekulationen der Künstlerin über eine Tasse Tee und deren konkrete ortsspezifische Erzeugung aus „Daten und allem was vom Himmel fällt“, bieten Anlass das Publikum in den Wald, in die Wolken oder die schwebende Materie dazwischen mitzunehmen und künstlerische und wissenschaftliche Methoden der Vermessung des Unsichtbaren zu betrachten.
* SMEAR = *Station for Measuring Ecosystem Atmosphere Relations*